

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**
DA **ALLGEMEINES; EPOCHEN**
DAB **Vor- und Frühgeschichte; Archäologie**

Österreich

1938 - 1945

16-3 ***Archäologische Denkmalpflege zur NS-Zeit in Österreich*** : kommentierte Regesten für die "Ostmark" / Marianne Pollak. - Wien [u.a.] : Böhlau, 2015. - 377 S. : Ill., Kt. + 1 CD-ROM. - (Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege ; 23). - Die CD-ROM enth. Regesten und digitalisierte Dokumente. - ISBN 978-3-205-20123-6 : EUR 49.00
[#4139]

Aus dem *Vorwort* (S. 9) von Bernhard Hebert, dem Leiter der Abteilung für Archäologie des Bundesdenkmalamtes, geht hervor, daß sich das Bundesdenkmalamt im Jahr 2012 dazu entschloß, „als einen Schwerpunkt seiner archäologischen Denkmalforschung ein Projekt zu starten, das nicht nur zu dem vorliegenden Buch, sondern parallel auch zur Vorbereitung der bislang größten einschlägigen Tagung ‚Archäologie in Österreich 1938 - 1945‘¹ gemeinsam mit dem Universalmuseum Joanneum (27. - 29. April 2015 in Graz) geführt hat.“ Präsentiert wurde das Buch bereits eine Woche zuvor am 21. April 2015 im Ahnensaal des Bundesdenkmalamtes in der Wiener Hofburg.² Besagtes hier nicht näher definiertes Projekt³ scheint sich in eine Reihe von Projekten zur österreichischen Archäologiegeschichte wie *Provinzialrömische Archäologie in Österreich 1918 - 1945* von Gudrun Wlach⁴

¹ <https://www.museum-joanneum.at/archaeologiemuseum-schloss-eggenberg/ihr-besuch/veranstaltungen/events/event/27.04.-29.04.2015/archaeologie-in-oesterreich-1938-1945>
<http://www.bda.at/events/11/19982/Archaeologie-in-Oesterreich-1938-1945>
http://www.museumbund.at/uploads/ausbildung/Tagungsprogramm_Arch%C3%A4ologie%20in%20%C3%96sterreich%201938-1945.pdf
https://www.museum-joanneum.at/fileadmin//user_upload/Archaologiemuseum/Veranstaltungen/2015/Archaeologie_Oesterreich_1938_bis_1945/Tagung_Abstractbook [alle 2016-07-17; so auch für alle folgenden].

² <http://icom-oesterreich.at/kalender/buchpraesentation-archaeologische-denkmalpflege-zur-ns-zeit-oesterreich>

³ Es wird diesbezüglich nur in einer Fußnote auf ***Archäologische Denkmalforschung 2012*** / Marianne Pollak, René Ployer und Nikolaus Hofer. // In: Fundberichte aus Österreich. - 51 (2012 [2013]), S. 32 - 33 verwiesen.

⁴ <http://pf.fwf.ac.at/de/wissenschaft-konkret/project-finder/8667>

und *Neuorientierung der Disziplin Klassische Archäologie in Wien. Brüche, Neuorientierung, Kontinuität: das Fach ‚Klassische Archäologie‘ an der Universität Wien von 1898 bis 1951* von Hadwiga Schörner⁵ zu stellen.

Daß das eigentliche Thema des Bandes⁶ die „Institutionengeschichte der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des heutigen Bundesdenkmalamtes“ ist, geht nur aus dem Umschlagtext hervor. In der *Einleitung* (S. 10 - 18) heißt es lediglich, daß „die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts [...] archäologische Forschung und Denkmalpflege in doppelter Hinsicht“ revolutionierten, und weiter: „Der Aufschwung der Ur- und Frühgeschichtsforschung in Deutschland nach der Machtergreifung Hitlers 1933 hatte vor allem ideologische Ursachen. In Kombination mit der Rassenkunde als Legitimationswissenschaft des Nationalsozialismus erfuhr“ „eine bis dahin auf eine kleine Gruppe von Fachleuten beschränkte Wissenschaft erstmals öffentliche Aufmerksamkeit und nahm in der Folge eine rasante methodische und theoretische Entwicklung“ (S. 10), was eine fachliche Einschränkung der archäologischen Forschung auf die Ur- und Frühgeschichte bloß nahelegt. Die folgende Formulierung „Die Propaganda als wesentliche Erfolgsgrundlage des Regimes missbrauchte dabei instinktiv das kulturelle Gedächtnis der Deutschen und deutschnational denkenden Österreicherinnen und Österreicher“ (S. 10) scheint dann eine allgemeine Exkulpierung (insbesondere auch aller „deutschnational denkenden Österreicherinnen und Österreicher“) anzustreben. Weiters bedauert die Autorin einerseits, daß „die archäologische Denkmalpflege als Spezialgebiet der Altertumswissenschaften abseits persönlicher Verflechtungen“ „im Diskurs der archäologischen Wissenschaften über ihre Forschungsgeschichte zwischen Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland (1933), dem ‚Anschluss‘ Österreichs 1938 und dem Ende des NS-Regimes“ „bis vor kurzem ausgeblendet“ worden sei, und konstatiert andererseits einen „eher geringen Stellenwert der Bodendenkmalpflege für die [recte: innerhalb einer] Forschungsgeschichte zum Dritten Reich“, da es „dem Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung in Berlin (REM)“ nicht gelungen sei, „reichseinheitliche Denkmalschutzbestimmungen durchzusetzen“ (S. 14). Als Schlüsselfigur nennt sie Kurt Willvonseder, der sich von „seinen wichtigsten österreichischen Mitspielern Oswald Menghin, Richard Pittioni und Eduard Beninger [...] in einem entscheidenden Punkt“ unterscheide: „Seine langjährigen Beziehungen zur Römisch-Germanischen Kommission (RGK) in Frankfurt am Main und die nunmehrige Tätigkeit in der archäologischen Denkmalpflege führten zu engen beruflichen und institutionellen Verflechtungen mit den Spitzendenkmalpflegern und -prähistorikern des Untersuchungszeitraumes im ‚Altreich‘, darunter der Führungsgarnitur der Abteilung Ausgrabungen der Lehr- und Forschungsgemeinschaft ‚Das Ahnenerbe‘, während die Universitäts- und Museumsangehörigen weit mehr im lokalen akademischen Umfeld verhaftet blieben, [sic] oder sogar in die Provinz abgeschoben wurden“ (S. 16). Hier wird schon gleich deutlich, daß die Verfasserin von diesem Akteur eine aus-

⁵ <http://pf.fwf.ac.at/de/wissenschaft-konkret/project-finder/34626>

⁶ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1070072044/04>

gesprochen positive Meinung hat und ihm besonders gewogen ist⁷ - womit sie sich übrigens in einem gewissen, wenngleich nicht diametral zu nennenden Gegensatz zu einer rezenten Monographie über Willvonseder befindet, die auf einer bereits 2013 approbierten Salzburger Diplomarbeit fußt⁸ (die letztere hätte die Autorin also sehr gut berücksichtigen können, hat dies aber tatsächlich nicht getan). So schreibt die Verfasserin etwa gleich darauf sehr wohlwollend bzw. verständnisvoll speziell über Willvonseder, seine „Arbeiten im Ausland“ seien „nicht nur Folge seiner Zugehörigkeit zu ‚Ahnenerbe‘ und SS aufgrund seiner politischen Gesinnung, sondern in erster Linie seiner bereits erwiesenen wissenschaftlichen und praktischen Qualifikationen als Bodendenkmalpfleger und Organisator“ gewesen (S. 17), bzw. ganz allgemein: „Die Zeit ihres Bestehens unter Geldmangel und geringem gesellschaftlichem Rückhalt leidende österreichische Denkmalpflege [...] geriet nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie und aufgrund der weltweiten Wirtschaftskrise in eine so verzweifelte finanzielle und personelle Situation, dass sie die im ‚Anschluss‘ Österreichs scheinbar liegenden Chancen kritiklos ergriff. Sie knüpfte [...] ihre Hoffnung an ein gemeinsames großes Deutschland, so dass die Zustimmung zum ‚Anschluss‘ nicht unbedingt auch das generelle Einverständnis mit dem Nationalsozialismus als politischem System bedeutet. Es [sic] bot Menschen unterschiedlicher Herkunft und Bildung neue Chancen und Perspektiven, die sie voll Optimismus ergriffen und dadurch das Regime in seinen scheinbar friedlichen Anfangsjahren stützten“⁹ (S. 18).

⁷ Vgl. diesbezüglich bereits die Rezension von Daniela Kern über den vorliegenden Band in: **Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien**. - 145 (2015), 394 - 397, hier 397, wo „die immer wieder durchscheinenden Sympathien für Kurt Willvonseder bzw. die Relativierung seiner Zugehörigkeit zu SS und Ahnenerbe“ hervorgehoben werden. Andererseits relativiert die Autorin letztere auch selbst, wenn sie kurz darauf schreibt: „Besonders an der Person Willvonseders wird ablesbar, wie weit ein Regime“ „auch betreffende Wissenschaftler manipuliert und instrumentalisiert“.

⁸ **Kurt Willvonseder** : vom SS-Offizier zum Direktor des Salzburger Museum Carolino Augusteum / Robert Obermair. - Salzburg, Univ., Dipl.-Arb., 2013. - 201 Bl. : Ill., 30 cm. - Inhaltsverzeichnis: <http://media.obvsg.at/p-AC11129682-1001>. - **Kurt Willvonseder** : vom SS-Ahnenerbe zum Salzburger Museum Carolino Augusteum / Robert Obermair. - Salzburg : Otto Müller, 2016. - 272 S. : Ill. ; 21 cm. - Zugl.: Salzburg, Univ., Diplomarbeit, 2013. - ISBN 978-3-7013-1225-2 : EUR 22.00 [#4700]. - Rez.: **IFB 16-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz428415946rez-1.pdf>

⁹ Die Autorin nimmt für die österreichischen Denkmalpfleger also offenbar eine im wesentlichen materielle Motivation an, vgl. ähnlich ganz generell etwa **Hitlers Volksstaat** : Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus / Götz Aly. - Frankfurt am Main : Fischer, 2005. - 444 S. : Ill., 22 cm. - ISBN 3-10-000420-5 : EUR 22.90, bzw. im speziellen noch **Follow the money** : Bemerkungen zum Verhältnis von Geld, Prähistorie und Nationalsozialismus / Frederik Jagust. // In: Politik und Wissenschaft in der prähistorischen Archäologie : Perspektiven aus Sachsen, Böhmen und Schlesien / Judith Schachtmann ... (Hg.). - 1. Aufl. - Göttingen : V & R Unipress, 2009. - 344 S. : Ill., Kt., graph. Darst. ; 24 cm. - (Berichte und Studien / Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung ; 56). - ISBN 978-3-89971-741-

In *Aktenbestände und Archive* (S. 19 - 23) erfährt der Leser, daß „die angestrebte Vollständigkeit keineswegs erreicht werden konnte“, als Grund wird die Verteilung der Archivalien „auf zahlreiche Bestände in Österreich und Deutschland“ genannt (S. 19). Als „Kernbestand“ wird „das Archiv des Bundesdenkmalamtes, zu dem die Ortsakten (= Fundakten) der Abteilung für Archäologie kommen“, genannt (S. 19). Zwar hat die Autorin Bestände im Bundesarchiv Berlin ausfindig gemacht, doch liest man „Die vollständige Durchsicht aller nicht mikroverfilmten Originale des sehr inkohärenten Berliner Archivbestandes erwies sich aufgrund des Umfanges als undurchführbar“, und weiter „Nur ausnahmsweise berücksichtigt wurde Willvonseders wissenschaftlicher Schriftverkehr mit seinen Fachkollegen aus ganz Mitteleuropa, darunter Paul Reinecke, der einen umfangreichen Bestand im BAB bildet“ (S. 22).

Auf ein erstes einleitendes Kapitel *Anfänge und Organisation der archäologischen Denkmalpflege in Österreich bis 1918* (S. 24 - 26) folgt ein weiteres *Archäologische Denkmalpflege in der Ersten Republik (12. November 1918 - 12. März 1938)* (S. 27 - 31), in dem es heißt, daß Willvonseder, „der spätere Leiter der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte“, „ab 1934 nur unentgeltlich beschäftigt war“ und „seine Anstellung schließlich mit 1. Juli 1937 noch Monate vor dem ‚Anschluss‘“ erfolgt sei. „Eine grundlegende Besserung trat“ für die Autorin „tatsächlich“ erst „im Sommer 1938 ein, als nach dem ‚Anschluss‘ erstmals finanzielle Ressourcen zur Verfügung standen“ (S. 29).

In *Archäologische Denkmalpflege zwischen ‚Anschluss‘ und Reorganisation (13. März 1938 bis 31. März 1940)* (S. 32 - 108) liest man dann, daß „die Erwartung eines Aufschwunges von Forschung und Denkmalpflege mit wenigen Ausnahmen zu positiven Reaktionen unter den Altertumswissenschaftlern“ geführt habe, „obwohl der ‚Anschluss‘ umgehend seine Opfer forderte“ (S. 33): Bei den Archäologen werden hier Alphons Barb, Sandor Wolf, Richard Pittioni und Franz Jantsch genannt, bei den Kunsthistorikern Leodegar Petrin, Otto Demus und Erwin Hainisch, die glücklicherweise alleamt das NS-Regime überlebten. Einzig „Robert Wadler, ein Wiener Antiquitätenhändler und Sammler archäologischer Funde, der bis dahin in positivem Kontakt mit der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums gestanden war, verübte Selbstmord“ (S. 34).

Erwin Hainisch war es dann, der Willvonseder nach Kriegsende de facto einen Persilschein ausstellte, indem er dessen Engagement für den Aufbau einer Zentralstelle für Denkmalschutz mit Hilfe von durch den nationalsozialistischen Staat zur Verfügung gestellten Mitteln hervorstrich. Die Autorin bezieht sich auf diese Reinwaschung mit der positiven Formulierung „in seinem Gutachten vom Dezember 1950 gewürdigt“, und führt über Willvonseder weiter aus: „Dieser orientierte sich dabei an den in Deutschland in den letzten fünf Jahren entwickelten best-practice-Beispielen, die er durch seine guten Kontakte zur deutschen Kollegenschaft kennen gelernt hatte. Jene

methodischen Verbesserungen, die sich im Deutschland der 30er Jahren so positiv auf die Bodendenkmalpflege ausgewirkt hatten, wurden in Österreich allerdings nur im ersten Jahr nach dem ‚Anschluss‘ - etwa ab Juli 1938 bis zum Kriegsbeginn 1939 - wirksam. Von da an waren sämtliche Mittel für die Kriegsführung gebunden, die ursprünglich hochfliegenden kulturpolitischen Planungen Makulatur, verschärft durch den Kriegstod der jungen Altertumswissenschaftler und Denkmalpfleger“, um dann eindeutig bedauernd festzustellen: „Da sich in den folgenden und kriegsbedingt bald auch chaotischen Jahren bis 1945 keine geordneten Arbeitsabläufe herausbilden konnten, folgte ein nächster und ebenso folgenschwerer Bruch mit Kriegsende und Willvonseders Entlassung. Alle unter seiner Federführung bis zum Kriegsausbruch erfolgreich begonnenen Projekte von der archäologischen Landesaufnahme über den Ausbau des Fotoarchivs bis hin zur Inventarisierung der Kleinmuseen kamen auf Jahrzehnte zum Stillstand“ (S. 41). Gleich anschließend findet sich dann folgende Rechtfertigung seines Verhaltens: „Obwohl der zeitgenössischen Kollegenschaft durchaus bewusst, blieb der jüngeren Generation unbekannt, dass im Sommer 1938 die Gleichschaltung der Urgeschichtsforschung gedroht hatte (Abb. 12). Der damals bereits isolierte Hans Reinerth sah im ‚Anschluss‘ Österreichs eine gute Gelegenheit, sich durch die Übernahme der Forschung am eponymen Fundort Hallstatt neu zu positionieren und dadurch für den ‚Reichsbund‘ an Prestige zu gewinnen. Die bereits institutionalisierte deutsche Westforschung mag dabei als Vorbild gedient haben. Kurt Willvonseder vereitelte diesen Übernahmeversuch unter Berufung auf das nach wie vor gültige österreichische Denkmalschutzgesetz aus 1923 zwar erfolgreich, begab sich aber unmittelbar darauf in die Abhängigkeit der erfolgreichereren Konkurrenzvereinigung. Die mehrfach relativierte oder in Frage gestellte Schutzfunktion der Lehr- und Forschungsgemeinschaft ‚Das Ahnenerbe‘ gegenüber Hans Reinerth scheint zumindest für diesen speziellen Fall belegbar“ (S. 41, 44).

In *Arbeitsprogramm und Aufgaben* (S. 48 - 53) erörtert die Autorin ein Arbeitsprogramm, das „einerseits auf aus der Zeit der Central-Commission übernommenen Traditionen, andererseits auf den im Deutschland der 30-er Jahre erreichten Verbesserungen“ (S. 48) gefußt habe. Über die Inhalte der neuen Forschung heißt es lapidar: „Die Gesamterfassung aller Funde einer Region durch Katalogisierung ihrer archäologischen Sammlungen - erstmals unabhängig von der kunstwissenschaftlichen Inventarisierung in der ‚Österreichischen Kunsttopographie‘ - entsprach den auch im ‚Altreich‘ üblichen Arbeitsprogrammen der Landesämter für Vorgeschichte. Man erhoffte sich dadurch nicht nur die Konsolidierung des oft sehr unzulänglichen Forschungsstandes, sondern auch Erkenntnisse über die großräumigen Kulturverbindungen der ideologisch so hoch bewerteten ‚nordischen Rasse‘ und der davon scheinbar [sic; gemeint ist wohl „von dieser angeblich“] abstammenden Ethnien“ (S. 49). Daß ab Kriegsbeginn immer weniger Mittel zur Verfügung standen, wundert nicht, vielmehr aber folgende Aussage: „Da ab 1941 infolge der Vergauung keine Akten zum Finanzwesen der archäologischen Denkmalpflege nachweisbar sind, ließ sich nicht klären, welche Mittel in den einzelnen Reichsgauen tatsächlich zur Verfügung standen“ (S. 51).

In Berlin und in den Bundesländern hat sich die Autorin offenbar nicht auf die Suche gemacht, bzw. heißt es für Kärnten, die von Jernej¹⁰ „zitierten Archivalien“ seien „zur Zeit der Archiv-Recherchen der Verf. im Landesarchiv (Jänner 2013) nicht nachweisbar“ gewesen (S. 53 Anm. 160).

In *Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger der Abteilung Vor- und Frühgeschichte* (S. 53 - 96) wird vorweg betont: „Nach Willvonseders Bestellung zum Konzeptsbeamten und dem ‚Anschluss‘ begann ein kurzfristiger Aufschwung, der mit Kriegsbeginn am 1. September 1939 ebenso abrupt endete wie er begonnen hatte.“ Weiters liest man: „Mit Ausnahme von Kurt Willvonseder selbst, Hertha (Ladenbauer-)Orel, Gertrud Moßler, Eugenie Exner, Leopold Siegert und Josef Vockenhuber waren alle neu aufgenommenen Abteilungsmitglieder schon illegale Mitglieder der NSDAP oder SA gewesen, was die starke nationalsozialistische Durchdringung der Geisteswissenschaften aller Fachrichtungen belegt“ (S. 53 - 54). Einmal mehr wird dabei Willvonseder auffällig in Schutz genommen: „Dass Präparator Siegert 1945 zu Protokoll gab, zwar nie Mitglied der NSDAP gewesen zu sein, aber das Parteiabzeichen getragen zu haben, weil er wusste, dass der Vorstand der Abteilung für Bodenaltertümer großen Wert darauf gelegt hat, dass die Angehörigen seiner Abteilung Parteimitglieder sind, wurde [recte: hat man] stets als schlagenden Beweis für Willvonseders ausgeprägte nationalsozialistische Gesinnung gewertet, ohne zu bedenken, dass Parteinähe gleichzeitig das berufliche Fortkommen Siegerts begünstigte. Eine andere Sprache sprechen die eidesstattliche Erklärung von Hertha Ladenbauer-Orel vom 20. Jänner 1948, Willvonseder habe ihren Eintritt in die NSDAP für unnötig gehalten, sowie die übereinstimmenden Aussagen der Mitarbeiter über seinen parteipolitisch toleranten Führungsstil“ (S. 54).

Danach werden den Protagonisten Einzelporträts gewidmet: Auf *Julius Caspart (1867 - 1947)* (S. 54 - 56) - hier ist die Argumentation für eine NSDAP-Mitgliedschaft dieses Akteurs bemerkenswert: „Casparts NSDAP-Mitgliedschaft ist nur indirekt zu erschließen, da ihm mit Datum vom 4. Juli 1945 durch das Präsidium des wieder erstandenen BDA bescheinigt wurde, innerhalb des Amtes in keiner Weise durch politische Betätigung für die Partei hervorgetreten zu sein“ - folgt, erwartungsgemäß viel umfänglicher, *Kurt Willvonseder (1903 - 1968)* (S. 56 - 89), dessen Kurzbiographie mit „Seine Charakterisierung als überzeugter Nationalsozialist stellt sich aber bei näherer Analyse sehr viel differenzierter dar“ (S. 56) eingeleitet wird. Und gleich darauf wird festgestellt: „Trotz seiner engen Beziehung zu Wolfram Sievers und dem ‚Ahnenerbe‘ gelang ihm aber weder hier noch im akademischen Bereich eine über den Durchschnitt hinausgehende Karriere.“ Über seine

¹⁰ **Archäologie in Kärnten 1938 - 1945** / Renate Jernej. // In: L'archéologie national-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich : actes de la table ronde internationale „Blut und Boden“ tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA) le 8 et 9 septembre 2004 / Jean-Pierre Legendre, Laurent Olivier, Bernadette Schnitzler (Hg.). - Golion : Infolio Éd., 2007. - 496 S. : zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. - (... Congrès de la European Association of Archaeologists ; 10). - ISBN 978-2-88474-804-9, S. 271 - 287, hier 280.

Avancements äußert sich die Autorin widersprüchlich: Wann seine Bestellung zum Abteilungsleiter erfolgte, wird auch von ihr (so wie von Obermair)¹¹ unterschiedlich datiert.¹² Trotzdem ist sie sich sicher: „Verfehlt ist Katers Annahme, dieser habe nur aufgrund der Protektion des ‚Ahnenerbes‘ zum Abteilungsleiter aufsteigen können. Trotz dieser Nähe und Willvonseders maßgeblicher Beteiligung an Planung und Finanzierung von ‚Ahnenerbe‘-Projekten achtete er in der Tradition des österreichischen Beamtentums - wie im Fall der Grabungen Karnburg, Gusen und Unterwisternitz/Dolní Vstonice - auf die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen und verwies dabei auf die ihm als zuständigem Bodendenkmalpfleger gegenüber bestehende Informationspflicht“ (S. 87). Warum das eine das andere ausschließen soll, erläutert sie leider nicht. „Sämtliche von ihm erfolgreich initiierten oder mit großem persönlichem Einsatz betriebenen Projekte scheiterten an den institutionellen und politischen Rahmenbedingungen sowie den Folgen des Krieges. Nach dem Ende des NS-Regimes wurde Willvonseder bei der Entnazifizierung zum einzigen Verlierer im BDA, da fast alle anderen mehr oder weniger stark belasteten Parteimitglieder dort rasch reintegriert wurden und Karriere machten“ (S. 56 - 57). Über die Quellenlage gibt die Autorin dann zu: „Die insgesamt umfangreichsten Materialien zu Willvonseders Tätigkeit als Bodendenkmalpfleger befinden sich im Archiv des BDA und waren mit Ausnahme seines lückenhaften Personalakts bisher nicht erschlossen. Sie stehen zum Teil im Widerspruch zur *oral history* des Hauses und ergänzen die Darstellung bei Michael Kater, der nur die Archivalien des ‚Ahnenerbes‘ berücksichtigt hat“ (S. 60). Für den Leser wäre freilich interessant gewesen, worin diese Widersprüche bestehen, zumal die Autorin in ihren Ausführungen gerade nur entlastenden Aussagen von Kollegen aus der Zeit nach der Befreiung Glauben zu schenken scheint. Schlichtweg falsch ist die Behauptung „Parteieintritte dieser Zeit waren gleichzeitig Vor-

¹¹ Vgl. meine Rez. von **Kurt Willvonseder** (wie Anm. 8).

¹² Vgl. „Bestellung zum Abteilungsleiter (1940)“ (S. 63) bzw. das Quellenzitat auf S. 64 „Dr. Kurt Willvonseder hat die Abt. f. Bodenaltertümer des Institut für Denkmalpflege in Wien in den Jahren 1938 - 45 rein wissenschaftlich, politisch indifferent und durchaus objektiv geleitet“ oder auch Abb. 20a (S. 58), wo ein im Dezember 1950 von Willvonseder unterzeichneter „Lebenslauf“ mit der Angabe „1939 Bestellung zum kommissarischen Leiter der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Institutes für Denkmalpflege in Wien“ aus dem Landesarchiv Salzburg abgedruckt ist. Andererseits behauptet sie „Am 1. Jänner 1941 erfolgte gleichzeitig mit der Aufnahme in die NSDAP (Mitgliedsnummer 8.466.122) auch die Bestellung zum nebenamtlichen Gaupfleger der Bodenaltertümer in den Reichsgauen Wien und Niederdonau. Die schon mehr als gefestigte Integration Willvonseders in den Betrieb des ‚Ahnenerbes‘ zeigt seine Teilnahme an einer Sitzung der Abteilungsleiter in München im April 1941, auch wenn es nie zu einer formellen Bestellung oder Amtseinführung als Abteilungsleiter kam“ (S. 75 mit Anm. 275, wo es dann doch heißt: „Die Ernennung zum Tätigen Mitglied erfolgte sogar erst 1942 vor seiner Abkommandierung nach Serbien“). Wovon er „Tätiges Mitglied“ wurde, wird erst gegen Ende von S. 76 klar, wo die Autorin präzisiert: „Noch im Juli 1942 hatte Sievers auch für Willvonseders Ernennung zum tätigen Mitglied des ‚Ahnenerbes‘ gesorgt.“

aussetzung sowohl für die Ernennung zum Universitätsprofessor als auch für eine Karriere im öffentlichen Dienst“ (S. 62 - 63).

Warum die Autorin aber den Bescheinigungen aus dem Jahr 1938 weniger Vertrauen entgegenbringt als jenen nach dem Krieg ausgefertigten, wird nicht weiter begründet. So heißt es etwa: „Einen von zwei Belegen für NS-Sympathien während der Verbotszeit bildet die mit 6. Mai 1938 datierte Bescheinigung eines alten Bekannten im SS-Personalakt. Der immer wieder für das Bundesdenkmalamt beschäftigte Leopold Pindur, als mehrfach inhaftierter Illegaler nun in der Hierarchie der Landesverwaltung in Niederösterreich in raschem Aufstieg begriffen, bezeugte, mit Willvonseder in Niederösterreich für die NSDAP nachrichtendienstlich tätig gewesen zu sein. Kaum glaubwürdiger ist das Schreiben seines Trauzeugen Ernst Seidl. Hinter beiden Belegen dürften Gefälligkeitsgutachten während der Eintrittsphase zur Partei, in ‚Ahnenerbe‘ und SS stehen.“ Jedenfalls wurde „Der Beitrittsantrag [...] im Juli 1940 trotz schon mehr als einjähriger Zugehörigkeit zu ‚Ahnenerbe‘ und SS zurückgestellt. Die zuletzt von Otto Urban geäußerte Vermutung, Willvonseder habe sich tatsächlich illegal betätigt, da er auf einem nicht datierten Foto den Winkel der ‚Alten Kämpfer‘ trage, wird von den Archivalien eindeutig widerlegt. Dessen Zuerkennung erfolgte erst im Frühjahr 1939 auf eigenen Wunsch und erfährt durch die Einstellung des vom Volksgerichtshof Linz deshalb angestrebten Verfahrens eine Bestätigung“ (S. 64). Wo die Autorin diese Akten eingesehen hat, wird ebensowenig referiert wie deren genauer Inhalt, weshalb der Leser diese Aussage einfach glauben muß - oder auch nicht. Willvonseders besondere Beziehungen dokumentieren seine schnelle Aufnahme in die SS mit 7. Dezember 1938, seine am 30. Jänner 1939 erfolgte Ernennung zum Untersturmführer und seine gleichzeitig erfolgte Aufnahme „in den Persönlichen Stab des RFSS“ (vgl. S. 68 - 69). „Die am 30. Jänner 1942 folgende Beförderung zum Obersturmführer blieb die letzte, was Willvonseder auf seinen Verbleib in der katholischen Kirche zurückführte“ (S. 76). „Nachdem der Einberufungsbefehl am 14. April 1942 ergangen war, sorgte Willvonseder für seine Übernahme aus der allgemeinen SS in die Waffen-SS, die UK-Stellung wurde auf Antrag des ‚Ahnenerbes‘ vom 9. Mai 1942 aufgehoben“ (S. 76). Am 28. Oktober 1942 wurde Willvonseder „als SS-Mann zur Stabsabteilung der Waffen-SS in Berlin versetzt und reiste am 3. November nach Belgrad ab, wo er von nun an der Wehrmacht unterstand“ (S. 76) und bis 31. März 1944 blieb, obwohl er am 2. Juni 1943 „zum außerplanmäßigen Professor für Urgeschichte an der Universität Wien“ (S. 77) ernannt wurde. „Gegen Kriegsende geriet Willvonseder in Gefangenschaft und wurde zuletzt bis zum 18. Juli 1947 im Camp W. Orr in Salzburg-Glasenbach interniert“ (S. 82). Angesichts des angeblich einstimmigen Zeugnisses seiner Kollegen, „Willvonseder sei während der Verbotszeit niemals durch politische Tätigkeit aufgefallen“, und der ihm attestierten „Toleranz gegenüber rassistisch Verfolgten und Ablehnung der Nazi-Greuel“ (S. 84) liest man dann mit einiger Überraschung den Satz: „Wie die Bemühungen um einen Reisepass im August 1949 zeigen, erwog Willvonseder eine Übersiedlung ins nach wie vor fa-

schistische Spanien des Generals Francisco Franco“ (S. 85).¹³ Gleichwohl resümiert die Autorin „Berücksichtigt man nicht nur das politische Umfeld, sondern auch die konkreten Inhalte, kommt immer mehr der engagierte karrierebewußte Prähistoriker und Denkmalpfleger zum Vorschein als der Nationalsozialist und SS-Mann“ (S. 87) und weiter: „Teil dieses Karrieredenkens war die politische Anpassungsfähigkeit an den Ständestaat, das NS-Regime und zuletzt die Österreichische Volkspartei“ (S. 89). Kritisch äußert sich die Autorin gegenüber Friedmanns¹⁴ Ausführungen über Willvonseder (vgl. S. 88) und formuliert „Es ist seine persönliche Tragik, dass ihm während der NS-Zeit trotz und nachher wegen seiner Loyalität dem Regime gegenüber der Vorstoß an die wissenschaftliche Spitze nicht gelang und [zu ergänzen ist: jene] seine unbestreitbaren Leistungen als Denkmalpfleger und Wissenschaftler überdeckt“ (S. 89).

Eugenie (Jenny von) Extner (1896 - 1985) (S. 89) diente durchgehend als Sekretärin, zunächst als die von Willvonseder und dann auch nach dem Krieg.

Hertha Orel, verehel. Ladenbauer-Orel (1912 - 2009) (S. 89 - 91) galt als unbelastet. „Wie das anhand der Dokumentation von Häftlingen im KZ Gusen von ihr zusammengestellte Gedenkbuch für Heinrich Himmler zum Julfest 1942, der Nachkriegsbriefverkehr und die heute bekannten Details zu den Vorgängen im KZ verdeutlichen, muss sie dort tiefe Einblicke in den Lageralltag gewonnen haben, über den sie sich später weder mündlich noch schriftlich öffentlich zu äußern bereit war“ (S. 90). Ihren im DÖW aufbewahrten Bericht über die Hilfe der Häftlinge bei den Ausgrabungen¹⁵ hat die Autorin leider nicht konsultiert.

Das illegale NSDAP-, SA- und SS-Mitglied *Ernst Karl Wurth (1912 - 1940)* (S. 91) war Gymnasiallehrer für Geschichte und Geographie¹⁶ und gehörte ab 1. Februar 1939 nur kurz zum Mitarbeiterstab Willvonseders, da er bereits im September 1939 zur Waffen-SS einberufen wurde und am 27. Mai 1940 in Nordfrankreich fiel.

¹³ Im in der Anmerkung angegebenen Regest heißt es unmißverständlich „4. August 1949 ÖVP an Dr. Manzano (BM für Finanzen): Willvonseder benötigt die Begnadigung, um einen Pass zu erhalten und nach Spanien auswandern zu können. ÖVP ersucht um positive Erledigung; der Akt hat das Unterrichtsministerium bereits positiv passiert und muss nun dem Justizministerium vorgelegt werden.“ Die Formulierung im Text legt hingegen irreführenderweise eine bloße Mutmaßung der Autorin nahe.

¹⁴ ***Der Prähistoriker Richard Pittioni (1906 - 1985) zwischen 1938 und 1945 unter Einbeziehung der Jahre des Austrofaschismus und der beginnenden Zweiten Republik*** / Ina Friedmann. // In: *Archaeologia Austriaca*. - 95 (2011 [2013]), S. 7 - 99.

¹⁵ Vgl. ***Kurt Willvonseder*** (wie Anm. 8) S. 100, 102, S. 230 Anm. 230, 458. - Auch ihre bei Obermair S. 89 aufgeführten Mitgliedschaften in der DAF und der NSV erwähnt Pollak in ihrer Kurzbiographie nicht.

¹⁶ Weder Ort noch Schule werden genannt.

Für das Ende Juni 1937 in Innsbruck promovierte¹⁷ illegale NSDAP-Mitglied *Hubert Tripp (1914 - 1945)* (S. 91 - 93) versuchte Willvonseder immer wieder Unabkömmlichstellungen zu erreichen, als auch dieser nach nicht einmal einem Jahr Tätigkeit für seine Abteilung die Einberufung erhalten habe. Diese Versuche waren nicht erfolgreich, Tripp fiel am Po.

Erwin Rotter (1915 - 1945) (S. 93) „war Nationalsozialist der ersten Stunde“ und ist ebenso wie Wurth und Tripp gefallen. Er war offenbar noch Student,¹⁸ als er in Willvonseders Zentralstelle für Denkmalschutz im Ministerium für Innere und Kulturelle Angelegenheiten eintrat.

Gertrud Moßler (1919 - 1994) (S. 93 - 94) „trat niemals der NSDAP bei und war daher eines der Mitglieder der Abteilung, das nach 1945 seine Karriere im Bundesdenkmalamt ungebrochen fortsetzen konnte“. Die Autorin führt weiter aus: „An Moßlers Fachkompetenz bestanden zumindest 1950 bei der Kollegenschaft, darunter Richard Pittioni, Herbert Mitscha-Märheim und Martin Hell, sowie im Präsidium des BDA erhebliche Zweifel. Sie wurde dessen ungeachtet 1956 zur Leiterin der Abteilung für Bodendenkmalpflege ernannt“ (S. 94).

Leopold Siegert (1888 - 1959) (S. 94 - 95) war ein „exzellenter“ (S. 94) Restaurator und „niemals Mitglied der NSDAP, trug aber nach eigener Äußerung angeblich aus Gefälligkeit gegenüber Willvonseder das Parteiabzeichen. Dabei kann es sich genau so gut um eine Schutzbehauptung handeln, um sich von eigenen Sympathien für das NS-Regime zu distanzieren, da Willvonseder nach übereinstimmenden Aussagen aller Abteilungsmitglieder seine Führungsaufgaben politisch indifferent wahrnahm“ (S. 95), kommentiert die Autorin mit der für sie charakteristischen Tendenz.

Josef Vockenhuber (1910 - 1950) (S. 95 - 96) hatte eine Lehre als „Drechsler an der Staatsfachschule für Holzbearbeitung“ (S. 95) abgeschlossen und wurde von Willvonseder zum Inventarisieren eingesetzt. Er scheint von allen hier Genannten der einzige aktive Gegner des NS-Regimes gewesen zu sein: „Während seiner aktiven Teilnahme an der SS-Grabung Gusen hat Vockenhuber das Risiko auf sich genommen, Aufzeichnungen der polni-

¹⁷ Ein Fach wird von der Autorin nicht angegeben. In „... und der deutschnationale Antisemit Dr. Matthäus Much“ - der Nestor der Urgeschichte Österreichs? : mit einem Anhang zur Urgeschichte in Wien während der NS-Zeit. - 2. Teil / Otto H. Urban. // In: *Archaeologia Austriaca*. - 86 (2002), S. 7 - 43, hier S. 30 findet sich die Angabe Promotion 1938 aus dem Fach Klassische Archäologie; vgl. <http://webapp.uibk.ac.at/alo/cat/popups/cardeditor.jsp?id=3537006&pos=0> und *Die geschichtlichen Fächer an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck* : 1850 - 1945 / Gerhard Oberkofler. - Innsbruck : Österr. Komm.-Buchh., 1969. - 239 S., [6] Bl. : Ill.; 25 cm. - (Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte ; 6) (Veröffentlichungen der Universität Innsbruck ; 39), S. 197, der die Dissertation mit 1937 datiert.

¹⁸ Auch hier fehlt eine Angabe des Faches sowie der Universität; vgl. jedoch <http://ubdata.univie.ac.at/AC05744703>, woraus hervorgeht, daß dieser seine Dissertation *Die vor- und frühgeschichtlichen Bodentunde des G. B. Stockerau mit besonderer Berücksichtigung von Groß-Mugl.* - 267 S. u. [55] Bl. : nur Ill., Kt. - Wien, Univ., Diss., 1940, aus dem Fach Ur- und Frühgeschichte verfaßt und an der Universität Wien eingereicht hat.

schen Häftlinge aufzubewahren und vermutlich sogar Botendienste für die Lagerinsassen geleistet“ (S. 96).¹⁹

Die Vorgeschichte der „Neuorganisation“ (S. 97 - 108) beschreibt das Mißlingen einer „Neuorganisation“ der archäologischen Denkmalpflege“, weshalb „in sämtlichen Gauen der Ostmark/Österreichs das DMSG aus 1923 gültig“ geblieben und „von Willvonseder und den Gaupflegern mit Einschränkungen auch vollzogen“ (S. 101) worden sei.

Die „Neuorganisation“ von 1940 und ihre Folgen (S. 108 - 129) schildert die *Einsetzung und Funktion der nebenamtlichen Gaupfleger der Bodenaltertümer* (S. 112 - 126) im *Burgenland* (S. 114), in *Kärnten* - Hans Dolenz (S. 114 - 116), *Niederdonau/österreich mit Wien* - Kurt Willvonseder und Hertha Orel (S. 116), *Oberdonau/österreich* - Franz Stroh und Alfred Mück (S. 116 - 118), *Salzburg* - Martin Hell (S. 118 - 120), in der *Steiermark* - Walter Schmid und Franz Pichler (S. 120 - 121) und in *Tirol und Vorarlberg* - *Gescheiterter Versuch* (S. 121 - 126). Für die *Vermessungstechnik* setzte Willvonseder Siegfried Kenda (S. 126) ein, solange Geld zur Verfügung stand. Es folgt *Die Absetzung von Konservatoren und Korrespondenten und die Einsetzung von Vertrauensleuten der Gaupfleger* (S. 126 - 129).

Aus *Archäologische Denkmalpflege zwischen 1940 und 1945* (S. 130 - 133) geht hervor, daß eine 1940 bzw. 1941 erfolgte „Beurteilung der Neuordnung der Denkmalpflege“ „durch beide Abteilungen des Instituts für Denkmalpflege vernichtend“ (S. 130) ausfiel.

In *Kriegsende, Entnazifizierung und Nachkriegszeit* (S. 134 - 138) wird über Willvonseder berichtet: „Die wiederholte Ablehnung von Willvonseders Wiedereinstellung durch das Präsidium des BDA - trotz politischer Interventionen und der Begnadigung durch die Staatsregierung - beruhte auf persönlichen Animositäten. Willvonseders Auftreten Reinerth und anderen gegenüber lässt auf eine wenig kompromissbereite Persönlichkeit schließen. Verschärfend wirkten sein allgemein bekanntes gespanntes Verhältnis zu Richard Pittioni,²⁰ der einzigartige Bedeutungszuwachs der Abteilung unmittelbar nach dem ‚Anschluss‘ sowie sein Versuch, die archäologische Denkmalpflege als unabhängiges Landesamt für Vorgeschichte aus dem Gefüge der ZStfDsch zu lösen. Im Zusammenwirken aller dieser Faktoren und seiner im BDA daher willkommenen Entlassung liegt wohl auch die Erklärung für die spätere Erzählung vom ‚einzigen überzeugten Nationalsozialisten‘ unter den Denkmalpflegern“ (S. 135). Es folgen in *Gesetzliche Bestimmungen* (S. 139 - 142) die für die Archäologie relevanten Passagen aus dem

¹⁹ Vgl. auch **Zum 60. Todestag von P. Dr. Johann Gruber** / Otto H. Urban. - <http://sciencev1.orf.at/urban/110197.html> sowie **Die geistlichen Gefangenen im Konzentrationslager Mauthausen/Gusen** / Hans Marsálek. // In: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. - 12. (1998/99),1, S. 33 - 41, http://www.oegeschichte.at/uploads/tx_iafbibliografiedb/nadl_1998_99_0033_004_1.pdf - Eine völlig eindeutige diesbezügliche Aussage - „Nachweisbare Widerstandshandlungen setzte der Abteilungspräparator Josef Vockenhuber zugunsten polnischer Häftlingen [sic] im KZ Gusen“ - findet sich bei Pollak dann erst in ihrer *Zusammenfassung* (S. 306 - 309), S. 308.

²⁰ Doch vgl. meine Rez. von **Kurt Willvonseder** (wie Anm. 8).

Denkmalschutzgesetz (DMSG, BgBl. 553/23) von 1923 (S. 139 - 140) und Archäologische Denkmale in anderen Materiengesetzen (S. 141 - 142).

*Denkmalschutz (S. 142 - 150) umfaßt die Unterkapitel *Stellung unter Denkmalschutz* (S. 142 - 148) sowie *Natur- und Höhlenschutz* (S. 148 - 150).*

Das Kapitel *Archäologische Denkmalpflege* (S. 150 - 176) widmet sich den aufgrund der „regen Bautätigkeit seit Beginn der NS-Herrschaft“ (S. 150) vollzogenen *Maßnahmen nach dem Denkmalschutzgesetz* (S. 151 - 153) und geht dann im Rahmen des zweiten Unterkapitels *Großprojekte* (S. 153 - 165) auf die *Reichsautobahnen* (S. 153 - 157), *Bauten der Luftwaffe* (S. 157 - 162), den *Südostwall* (S. 162 - 164) und *Sonstige militärische Schanzarbeiten* (S. 164 - 165) ein. Es folgen *Notgrabungen und Bergungen* (S. 165 - 166) mit einem Verweis auf die Bundesländerdarstellungen, *Konservierung archäologischer Denkmale in situ* (S. 166 - 175) und *Konservierung beweglicher Denkmale* (S. 175 - 176).

Archäologische Denkmalforschung (S. 177 - 196) bietet eine Übersicht über *Archäologische Landesaufnahme und Inventarisierung* (S. 177 - 188) samt einer Liste der „im Untersuchungszeitraum erstellten Inventarverzeichnisse“ (S. 187), die *Vermessung von Geländedenkmälern* (S. 189 - 194) und die noch in der Ersten Republik gegründete „neue archäologische Entdeckungen“ (S. 194) präsentierende Zeitschrift *Fundberichte aus Österreich* (S. 194 - 196).

In *Naturwissenschaften* (S. 196 - 197) wird berichtet, daß „die eben neu eingeführten naturwissenschaftlichen Untersuchungen“ kriegsbedingt „nur in Einzelfällen angewendet“ (S. 196) worden seien.

Das Kapitel *Öffentlichkeitsarbeit* (S. 198 - 215) ist in *Kommunikation gegenüber Parteistellen und politischen Entscheidungsträgern* (S. 198 - 200), *Jugend und Unterricht* (S. 200 - 206, hier etwa auch Abdruck eines Vortragsmanuskripts von Alfred Mück vom 3. Mai 1940), *Erwachsenenbildung und politische Propaganda* (S. 206 - 212) sowie in *Ausstellungen und Freilandpräsentationen* (S. 213 - 215) untergliedert.

Archäologische Projekte anderer Institutionen (S. 216 - 241) enthält die Abschnitte *Österreichisches Archäologisches Institut (ÖAI), ab 1939 Archäologisches Institut des Deutschen Reiches (AIDR), Zweigstelle Wien* (S. 217 - 218), *Urgeschichtliches Institut der Universität Wien* (S. 218), *Steiermärkisches Landesmuseum und Universität Graz (Walter Schmid)* (S. 218 - 221), *Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und Universität Innsbruck* (S. 221), *Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte - Hans Reinerths gescheiterte Versuche in Hallstatt und Hüttenberg* (S. 221 - 232), *Hallstatt (Oberdonau/österreich)* (S. 222 - 230), *Bergbauforschung in Hüttenberg (Kärnten)* (S. 230 - 232), *Lehr- und Forschungsgemeinschaft „Das Ahnenerbe“* (S. 232 - 238) - darin als Unterabschnitte *Karnburg (Kärnten)* (S. 232 - 238), *Unterwisternitz/Dolni Vistonice* (S. 238), *SS-Grabung im KZ Gusen (Oberdonau/österreich)* (S. 238) - *Institut für Kärntner Landesforschung* (S. 239 - 241) und *Alpenländische Forschungsgemeinschaft* (S. 241).

Archäologische Projekte und Maßnahmen in den einzelnen Bundesländern / Reichsgauen (S. 242 - 275) bietet eine Übersicht über die Tätigkeiten in *Kärnten - Reichsgau Kärnten* (S. 242 - 246), *Niederösterreich - Reichsgau*

Niederdonau mit nördlichem Burgenland und Südmähren (S. 246 - 248), *Oberösterreich - Reichsgau Oberdonau mit Ausseerland* (S. 249 - 271) - hier im besonderen auch über die *Reichswerke Hermann Göring* (S. 249 - 253), über *Hallstatt, Gräberfeld und Dammwiese* (S. 254) und über die *SS-Grabung durch Häftlinge des Konzentrationslagers Gusen* (S. 254 - 271) -, *Salzburg - Reichsgau Salzburg* (S. 271), der *Steiermark - Reichsgau Steiermark mit südlichem Burgenland* (S. 271 - 272) sowie in den *Ländern Tirol und Vorarlberg* [sic, sowohl im Inhaltsverzeichnis als auch in der Überschrift] - *Reichsgau Tirol/Vorarlberg* (S. 272 - 274) und zuletzt *Wien* (S. 275).

Im Kapitel *Museen und Sammlungen* (S. 276 - 281) werden jene in *Kärnten* (S. 277), *Burgenland, Niederösterreich/-donau* (S. 278 - 280) sowie *Oberösterreich/-donau* (S. 280 - 281) behandelt.

Archäologische Denkmalforschung und Denkmalpflege außerhalb der österreichischen Staatsgrenzen (S. 282 - 303) widmet sich den Aktivitäten im *Protektorat Böhmen und Mähren* (S. 283 - 290), dort besonders *Unterwisternitz/Dolní V stonice* (S. 287 - 290), in der *Slowakei* (S. 290 - 293), in *Südtirol* (S. 293 - 298), *Serbien* (S. 299 - 301) und den *Operationszonen Alpenvorland und Adriatisches Küstenland* (S. 302 - 303).

In *Kurt Willvonseder im Spannungsfeld von Forschung und Denkmalpflege* (S. 304 - 306) druckt die Autorin Teile eines von Willvonseder an Wolfram Sievers gerichteten Schreibens vom 30. Juni 1942 ab (S. 305 - 306), hier liest man u.a.: „Dem ‚Ahnenerbe‘, das ich als eine im Kampfe gegen die zersetzenden Kräfte unserer Zeit verschworene Gemeinschaft betrachte und der anzugehören mich mit Freude und Stolz erfüllt, habe ich zu danken, mit wissenschaftlichen und organisatorischen Aufgaben, die höheren Zielen dienen, betraut worden zu sein.“

In der *Zusammenfassung* (S. 306 - 309) heißt es zunächst sehr wohlwollend über die österreichischen Grabungswissenschaftler im allgemeinen: „Allen Bodendenkmalpflegern gemeinsam war eine wissenschaftlich exakte Argumentation nach Innen, während völkische Begründungen und Folgerungen bevorzugt dann gebraucht wurden, wenn es galt, den Wert eines Denkmals politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit gegenüber deutlich zu machen“ (S. 307) und dann konsequenterweise geradezu apologetisch über Willvonseder im besonderen: „Ausgehend von seiner Mitgliedschaft in SS und ‚Ahnenerbe‘ und der *oral history* im BDA wurde Kurt Willvonseder schließlich zum größten Nationalsozialisten unter den österreichischen Denkmalpflegern stilisiert, wobei entlastenden [sic] Faktoren, wie das Fehlen völkischer Diktion in Fachaufsätzen, die Vermeidung von Schulungsarbeit und Publikationstätigkeit in Organen des ‚Ahnenerbes‘, das Festhalten an der katholischen Kirche, die Verhinderung der Gleichschaltung der Forschung durch Hans Reinerth und die Förderung der regionalen Forschung sowohl in Österreich als auch in den unter deutscher Kontrolle stehenden Gebieten bewusst verschwiegen wurden. Die enormen Leistungen beim erstmaligen Aufbau einer funktionierenden Bodendenkmalpflege in kürzester Zeit wurden genau so ignoriert wie der konsequente Vollzug des nach wie vor gültigen österreichischen Denkmalschutzgesetzes aus 1923“ (S. 308 - 309). Im selben Tonfall schließt auch noch das Kapitel sowie der

Haupttext überhaupt: „Kurt Willvonseder als weitsichtiger Bodendenkmalpfleger und einer der besten Prähistoriker Österreichs verfiel im BDA der *damnatio memoriae*. Er war einer der wenigen Altertumswissenschaftler, bei dem die Entnazifizierung langfristig, wenn auch nicht lebenslang, wirkte. Den Preis aber dafür zahlte in weit höherem Ausmaß als er persönlich die von ihm aufgebaute Fachabteilung, die gegenüber dem europäischen Standard weit zurückfiel, und damit auch das archäologische Erbe Österreichs“ (S. 309).

Der *Anhang* (S. 310 - 334) enthält den Text *Andrzej Prinke, Rescued by archaeology*, Übersetzung Magdalena Maczynska (S. 310 - 313) mit den Unterkapiteln *Der Lebenslauf von Kazimierz Gelinek* (S. 311), *Die archäologische Tätigkeit in Gusen in den Jahren 1940 - 1945* (S. 311 - 312), *Die Nachkriegszeit* (S. 313) und *Schlußwort* (S. 313) sowie das angeblich bislang „unveröffentlichte Manuskript“ des SA-Obersturmbannführers²¹ *Karl Itzinger, Das Grab im Gelände* (S. 314 - 321) „aus dem Nachlass des Gauptpflegers der Bodenaltertümer und Ausgräbers Alfred Mück“, der noch 1945 gefallen ist (S. 314), wobei der Aufbewahrungsort dieses Nachlasses nicht angeführt wird.²² Daß dieser Text eines „NS-Publizisten“ (S. 210) - im **Österreichischen Biographischen Lexikon** wird er in erster Linie als „Schriftsteller“ klassifiziert - hier abgedruckt wird, wird mit „seiner Bedeutung für die Rezeption frühgeschichtlicher Funde im Donaauraum“ begründet (S. 210), allerdings wurden keinerlei editorische Vermerke angebracht, so ist etwa nicht einmal die Paginierung des Originalmanuskripts ersichtlich. Bei genauerer Recherche stellte sich auch heraus, daß dieser mit „Abend im August 1941“ beginnende, offensichtlich in bezug auf das Genre als Grabungsbericht angelegte, jedoch unbedingt als literarisch einzustufende Text tatsächlich sogar noch 1941²³ im Druck erschienen ist.²⁴ Interessant sind

²¹ Vgl. *Itzinger, Karl* / Johannes Sachslehner. // In: Killy, Literaturlexikon : Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes / hrsg. von Wilhelm Kühlmann. In Verb. mit Achim Aurnhammer ... - 2., vollst. überarb. Aufl. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 25 cm. - 1. Aufl. u.d.T.: Killy, Walther: Literaturlexikon [9804]. - Bd. 6 - Huh - Kräf. - 1990. - 670 S. - ISBN 978-3-11-021393-5, S. 64, wo u.a. zu erfahren ist, daß nach 1945 „sein Gesamtwerk auf den Index des österr. Unterrichtsministeriums“ kam, was auch der Autorin bekannt ist, vgl. S. 210. - Rez.: **IFB 08-1/2-155** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz257649239rez.htm>

²² Laut Nachlaßverzeichnis befindet sich ein solcher im Oberösterreichischen Landesmuseum <Linz> (Bibliothek, Abt. für Sondersammlungen): http://aleph21-prod-acc.obvsg.at/F/3XXV4LKEX2AL8H976FYPYQ4VA2BLLNQNIJ4VT8NXYSM7GEQIIJ-03442?func=file&file_name=find-b - Ob das besagte Manuskript hier aufbewahrt wird oder ob es noch andere Nachlaßteile gibt, erwähnt die Autorin nicht.

²³ „Der Herausgeber“ zeichnet sein Vorwort mit „Linz, anfangs Oktober 1941“: **Stille Heimath**. - 1941, S. 7.

²⁴ **Das Grab im Gelände** / Karl Itzinger. // In: *Stille Heimath*. - 1941, S. 97 - 107. - Zu Karl Itzinger vgl. weiters noch: **Literatur in Österreich 1938 - 1945** : Handbuch eines literarischen Systems / Uwe Baur ; Karin Gradwohl-Schlacher. - Wien [u.a.] : Böhlau. - 25 cm [9843]. - Bd. 3. Oberösterreich. - 2014. - 476 S. - ISBN 978-3-205-79508-7 : EUR 39.00, hier S. 98 und 251. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz28589773Xrez-2.pdf> - Von ihm erschien etwa auch: **Tagebuch vom 10.**

vor allem die dem Grabungsleiter, also Alfred Mück, in den Mund gelegten Worte: „Ob er nun Eginolf hieß oder nicht, jedenfalls ist er am Quell unseres Blutes gestanden und hat seine und unsere Heimat gegen den Feind aus dem Osten beschirmt. Darum steht er uns nah, obgleich zwischen dem Einst und Jetzt mehr als ein Jahrtausend liegt“ (S. 321, vgl. 210)²⁵ - offenkundig eine Legitimation des seit Juni 1941 gegen die Sowjetunion geführten Angriffskriegs.

Es folgen *Abkürzungen* (S. 322) sowie eine Liste der benutzten *Archive* (S. 323), wobei nicht angegeben wird, welche Bestände eingesehen wurden. Diese werden, wenn überhaupt, nur in den Anmerkungen genannt, was den Überblick enorm erschwert.

Die wichtigsten Einzelpersonen (S. 324 - 333) bietet ein alphabetisches Verzeichnis von Personen samt Kurzcharakterisierung und Literaturangabe(n), *Zusammenfassende Darstellungen von Institutionen* (S. 334) listet diese samt Literaturverweisen.

In *Abgekürzt zitierte Literatur* (S. 335 - 364) wird *Literatur bis 1945* (S. 335 - 341) und *Literatur nach 1945* (S. 341 - 364) getrennt angeführt. Es folgt ein *Verzeichnis der Regesten* (S. 365) und ein *Verzeichnis der Digitalisate* (S. 366 - 368) sowie ein *Abbildungsnachweis* (S. 369). Im *Register* (S. 370 - 377) werden Orte, Personen, Sachen und Einrichtungen gemeinsam erschlossen. Auf der dem gedruckt erschienenen Band beigelegten CD-ROM finden sich dann auf 1194 Seiten die Digitalisate der von der Autorin angefertigten thematisch geordneten „Regesten zur archäologischen Denkmalpflege in Österreich während des NS-Zeit“ (readme) (vgl. *Verzeichnis der Regesten*, S. 365) und zusätzlich finden sich noch Digitalisate von 55 ausgewählten Archivalien, die unter *Verzeichnis der Digitalisate* (S. 366 - 368) gelistet sind. Der Inhalt der CD-Rom wurde leider nicht online gestellt, und dies, obwohl die diversen ausgewerteten Archivbestände nur auf der CD-Rom und - wie bereits bemerkt - nicht auch im gedruckten Teil des Werkes eine systematische Erschließung finden.²⁶

Das Buch scheint insgesamt allzu schnell geschrieben worden zu sein, und leider ergeben sich durch die Strukturierung des Bandes immer wieder Redundanzen. Doch ist mit diesem Werk sicherlich ein Baustein zur Geschichte der Archäologie in Österreich von 1938 bis 1945 (vor)gelegt worden; mit um so größerer Spannung wartet man nun noch auf die erwähnten Tagungsakten und auf die Ergebnisse des im Vorwort erwähnten nicht näher definierten Projekts.

Martina Pesditschek

QUELLE

Februar bis 13. März 1938 : ein Überblick über die letzten Tage des Kampfes und die ersten Tage des Sieges ; mit einer Präambel von Adolf Hitler. Vorwort von Ernst Seidl. - Linz : Zeitgeschichte-Verlag (Ernst Seidl), 1938. - (Zeitgeschichte ; 5,4). - 80 S.

²⁵ Bereits auch **Das Grab im Gelände** (wie oben in Anm. 24), S. 107: hier in der zitierten Passage abweichend „nah“.

²⁶ <http://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/462351>

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz431124272rez-1.pdf>